

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0046

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

mir hernach folgen. 37. Petrus sprach zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. 38. Jesus antwortete ihm: willst du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis daß du mich dreymal verläugnet haben wirst.

v. 37. Matth. 26, 33. Marc. 14, 29. Luc. 22, 33.

v. 38. Matth. 26, 34. Marc. 14, 30. Luc. 22, 34.

W. 37. Petrus sprach zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Petrus verstund die Antwort Christi nicht, und fraget deswegen, ob der Ort ohne Zugang, oder der Weg unüberwindlich sey. Ihn würde keine Beschwerlichkeit oder Gefahr des Weges zurückhalten. Er war bereit, Jesu durch die allergrößten Gefahren zu folgen. Gill.

Ich will mein Leben für dich lassen. Keine Feinde, was für welche er auch bey der Nachfolge Jesu antreffen würde, sollten ihn erschrecken. Er würde sein Leben für ihn wagen, und war bereit, es für ihn niederzulegen. Gill.

W. 38. Jesus antwortete ihm: willst du dein Leben für mich lassen? Christus giebt ihm zu verstehen, daß er sich zu viel auf sich selbst verließ, und nicht wußte, was er sagte. Gill.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: der Hahn wird nicht krähen, bis daß du mich dreymal verläugnet haben wirst. Nicht daß Petrus ihn dreymal verläugnet haben sollte, ehe der Hahn einmal gekrähet haben würde. Denn es ist gewiß, daß Petrus Christum nur einmal verläugnet hat, ehe der Hahn krähet, Marc. 14, 68. Sondern die Meynung ist, daß er, ehe der Hahn ausgekrähet hätte, oder in der Zeit des Hahnenschreyens, ihn dreymal verläugnen sollte. Hieraus folget, daß es nicht nothwendig ist, aus diesen Worten zu schließen, daß diese Nacht die Passahnacht gewesen ist, in welcher Judas Chri-

stum verrathen, und Petrus ihn verläugnet hat, sondern zwey Nächte vorher. Auch wird hier nicht, wie bey den andern Evangelisten, gesagt, heute, oder in dieser Nacht, wirst du mich verläugnen, sondern nur überhaupt, ehe der Hahn krähet, oder zur Zeit des Hahnenschreyens. Es hat also Petrus zweymal bezeuget, daß er sein Leben für Christum lassen wollte: einmal in dem Hause Simons zu Bethanien, zweyen Tage vor dem Passahfeste, und wieder zu Jerusalem bey der Passahmahlzeit. Gill. Lucas, Cap. 22, 33. 34. 39. sowol als unser Evangelist erzählen, daß das Wesentliche dieser Geschichte sich zugetragen habe, ehe Christus aus dem Hause nach dem Ölberge gieng. Aber Matthäus gedenkt eines gleichen Gesprächs, das nach dieser Zeit vorgefallen ist, Cap. 26, 30. 33. 34. 35. Es scheint also, als ob diese Unterredung eine andere, und etwas früher gehalten sey, als die, welche Matthäus und Marcus erzählen, wenn man nicht annehmen will, daß diese letzten die Ordnung der Zeit nicht in Acht genommen, sondern bloß zur Absicht gehabt haben, Dinge von gleicher Art hinter einander zu erzählen. Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, daß die Mahlzeit, von der unser Evangelist redet, einen oder zweyen Tage vor dem Passah gehalten ist, müssen zugleich annehmen, daß dieses Gespräch zwischen Petro und Christo von seiner Verläugnung, zu einer ganz andern Zeit vorgefallen ist, als es von allen andern Evangelisten angeführet wird. Geyse.

Das XIV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel ist: I. Eine Trostrede Jesu zu seinen Jüngern, über seinen Zingang zum Vater, und ein Gespräch mit zweyen seiner Jünger darüber, v. 1-14. In der Trostrede Christi an seine Jünger finden wir sowol eine aufrichtende Anrede. v. 1. als Ursachen, sie aufzurichten, v. 2. 3. 4. Das Gespräch darüber aber enthält theils eine Frage des Thomas, und die Antwort Jesu darauf, v. 5. 6. 7. theils die Anrede Philippi an Jesum, v. 8. und die Antwort desselben zur Beantwortung der Anrede Philippi, v. 9-11. und auch zur Verheißung, daß sie mit einer wunderthätigen Kraft wirken, und das, warum sie bitten würden, erhalten sollten, v. 12. 13. 14. II. Eine Fortsetzung der Unterredung Jesu mit seinen Jüngern, über verschiedene wichtige Sachen, v. 15-31. 1) von der Verheißung des heiligen Geistes, die er, nach einem ernstlichen Befehle, seine Gebote zu bewahren, v. 15. ihnen ertheilet, v. 16. 17. 2) von seinem Zingange und von seiner Wiederkunft zu ihnen, v. 18. 19. und dem, was darauf erfolgen sollte, v. 20-24. 3) von der Sendung des heiligen Geistes, den er ihnen an seiner Statt verheißt, v. 25. 26. wobey er zugleich seinen Abschied von ihnen wiederholt, theils in seinem Friedenswunsche, v. 27. theils in einem Troste über seinen Zingang, v. 27. 28. theils in ernstlichen Bezeugungen, die er zu ihrem Besten hinzusetzet, v. 29-31.



Euer Herz beunruhige sich nicht. Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.

2. In

W. 1. Euer Herz beunruhige sich nicht. In einigen Abschriften fängt dieser Vers also an: Und er sprach zu seinen Jüngern. Es ist gewiß, daß diese Worte an sie alle gerichtet sind. Vorher war

2. In dem Hause meines Vaters sind viel Wohnungen. Sonst würde ich euch gesagt haben,

Jesus mit Petro allein in einer Unterredung gewesen; aber nun wendet er sich gleichsam zu allen. Sie waren über das, was Christus von seinem baldigen Abschiede von ihnen gesagt hatte, erschrocken. Gill.

Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich. Diese Worte können auf mehr als eine Art gelesen und übersezt werden. Entweder also: ihr glaubet an Gott, und glaubet auch an mich. Wenn man sie so versteht: so zeigen sie an, daß Gott und Christus auf eine gleiche Weise der Gegenstand ihres Glaubens seyn müßten, und sie bey einem so guten Grunde des Glaubens und Vertrauens keine Ursache hätten, unruhig zu seyn. Oder also: glaubet an Gott, und glaubet auch an mich. Und dann sind diese Ausdrücke Ermahnungen, beyden zu vertrauen, das beste Trostmittel für die Unruhe ihrer Herzen. Oder auf diese Weise: glaubet an Gott, und ihr glaubet an mich, Als denn ist das erste eine Ermahnung, und das letzte ein bloßer Satz. Der Verstand ist: sezet euer Vertrauen auf Gott, und ihr werdet zugleich auf mich vertrauen; denn ich bin mit ihm einer Natur und eines Wesens, so daß, wenn ihr an einen glaubet, ihr auch nothwendig an den andern glaubet. Oder endlich, wie sie hier übersezt sind: ihr glaubet an Gott, glaubet auch

an mich. Als denn ist das erste eine Voraussezung oder Einräumung einer Sache, und das letzte ist eine darauf gegründete Ermahnung. Ihr habt an Gott geglaubt, als den, welcher in der Erfüllung aller seiner Verheißungen getreu und wahrhaftig, wie wol ihr ihn nicht gesehen habt; glaubet auch an mich, ob ich gleich iht von euch gehen, und auf eine Zeitlang von euch abwesend seyn werde. Seyd versichert, daß alles, was ich euch gesagt habe, erfüllt werden soll ¹⁴⁷⁶. Gill, Whitby, Doddridge. Ihr habt an Gott geglaubt, als den, der mächtig ist, euch unter den größten Trübsalen und Schwierigkeiten zu bewahren, glaubet auch so an mich, als den, der das Vermögen hat, euch mitten in den größten Gefahren und Beschwerlichkeiten zu behüten, ob ich gleich leiblich nicht bey euch gegenwärtig seyn werde. Wels.

B. 2. In dem Hause meines Vaters sind viel Wohnungen. Dieses sagt Jesus, um ihre Herzen von einem irdischen Königreiche zu einem himmlischen abzuziehen, ihnen den Ort, zu welchem er hingienge, zu erkennen zu geben, und sie mit der Aussicht in die Hoffnung der Herrlichkeit unter ihren Trübsalen aufzurichten ¹⁴⁷⁷. Durch das Haus seines Vaters versteht er den Himmel, s. 2 Cor. 5, 1. ein Gehäude

(1476) Schon bey den alten Kirchenlehrern trifft man alle diese Erklärungen an, wie hievon die Zeugnisse bey Suicero Theol. eccles. T. II. p. 721. können nachgesehen werden. Da aber nur ein Verstand von demselben der rechte seyn kann, so wird man wol denjenigen erwählen müssen, der der Absicht des Heilandes am nächsten kömmt, die über seinen, wider alle ihr Hoffen und Vermuthen, bevorstehenden Abschied, bestürzten Herzen seiner Jünger zu trösten, welche nun anfiengen einzusehen, daß sie in ihrer fleischlichen Einbildung, die Reise nach Jerusalem gehe auf eine leibliche und irdische Besiznehmung von Jerusalem, als der Hauptstadt des Reiches Gottes, hinaus, sich betrogen hätten; da es nun Ermahnungs- und Aufrichtungs-Worte sind, so kann wol kein anderer Verstand Platz finden, als der befehlende. Und dieser drücket auch des Heilandes Absicht vollkommen aus. Denn er will, sie sollen Gott vertrauen, der ja wohl wüßte und vermöchte, seinen Rath an seinem Sohne auszuführen: sie sollten auch ihm vertrauen, weil nothwendig, kraft des Mittelbundes, alles an ihm und durch ihn, zur Aufrichtung des Reiches Gottes, in Zeit und Ewigkeit müßte und würde ausgeführet werden. Hievon hängt der Verstand und die Deutlichkeit der ganzen Rede ab. Daß aber *πιστεύειν* hier nicht nur heiße, Jesum für den Messiam halten, sondern eigentlich, ihm vertrauen als dem Messia, das erhellet aus dem Gegensatz des Wortes *ταράσσειν*, das eine Angst und Unruhigung des Willens anzeigt, welche durch das Vertrauen auf Gott und Jesum gehoben werden sollte. Clemens von Alexandrien hat Strom. lib. II. p. 371. diese Bedeutung des Wortes *πιστεύειν* schon wohl bemerket; welches sonderlich wider die unrichtigen Lehren vom Glauben in der römischen und andern unlautern Kirchengemeinden, zu merken ist. Man darf also den Glauben, daß Jesus der Messias sey, von dem Vertrauen auf sein mesianisches Amt nicht trennen, wenn man die Kraft dieses Wortes in diesen und andern Stellen Johannis, z. E. Cap. 3, 15. 16. c. 4, 50. c. 6, 40. erschöpfen will.

(1477) Die Vertheidigung ist aus der vorhergehenden Anmerkung leicht zu begreifen. Vermuthlich sind einige Fragen der Jünger die Veranlassung zu dieser Antwort Jesu gewesen, welche Johannes, seiner Gewohnheit nach, Kürze wegen vorbey gelassen hat. Sie mögen nach ihrer fleischlichen Einbildung gefragt haben, wo er seinen königlichen Sitz aufschlagen, und ihnen Wohnungen amweisen werde? Man erwäge unten den v. 5. und Doddridge Anmerkung dazu. Der Heiland, der sie mit einem Verweise hätte abfertigen können, läßt sich zu ihnen herunter, und giebt ihnen eine ihrer Schwachheit begreifliche und dazu tröstliche Antwort.

hände seines Vaters, in welchem er ist, und wo er will, daß alle seine Hausgenossen seyn sollen. Dasselbst waren viel Wohnungen. Gill. In welchen sie, nachdem sie ihre Arbeit vollendet hätten, ewig zu seyn sollten. Whitby. Man findet dergleichen Art zu reden, in den Schriften der Juden. R. Isaac sagt a): „Wie viel פרוזר by פרוזר, Medurin „al medurin, Wohnungen auf Wohnungen, „sind nicht für die Gerechten in dieser Welt.“ Ja, sie sagen b): „daß ein jeder Mensch eine Wohnung „für sich haben wird.“ „In dem Paradiese, sagen „sie, sind sieben Wohnungen (eine bestimmte Zahl

„anstatt einer unbestimmten), zwölftausend Meilen „lang, zehntausend breit, und eben so viel Meilen „hoch c).“ Gill.

a) Zohar in Deut. fol. 113. 1. b) Praefat. ad Sepher Raziel, fol. 2. 1. Nischmat Chaim, fol. 26. 2. et 27. 1. c) Moles Haddarlan, in Gen. 2. 9.

Sonst würde ich euch gesagt haben. Dieses drückt die Gewißheit dessen, was er gesagt hatte, und noch weiter sagen wollte, aus ¹⁴⁷⁸⁾ Gill. „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Christus hat durch seinen Eingang in den Himmel mit seinem Opfer den Eingang an diesen Ort für uns berei-

(1478) Hier haben die englischen Sammler dieser biblischen Erklärungen, die Anmerkungen über die Verbindung dieses Verses mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, vorbeigehend und aus der Acht gelassen, ungeachtet dieselbe so schwer ist, daß die Ausleger noch keine Erklärung vorgebracht haben, welche sorgfältigen und aufmerksamen Forschern der heil. Schrift hätte ein Genüge thun können. Man darf nur Lampens und des Herrn D. Zeumanns Abhandlungen von diesem Verse, worinnen sie die verschiedenen Gedanken und Auslegungen dieser Stelle angeführt und geprüft haben, nachlesen, wenn man überzeugt seyn will, wie wenig dieselben schließen und sich reimen; ja der Herr D. Zeumann ist bey aller seiner Scharfsichtigkeit, welche er in der Auslegungskunst der heil. Schrift besitzt, so ungewiß, daß ihm weder ein fremder noch eigener Gedanke darüber genug thut, und er endlich den Knoten, den er sich nicht auflösen getrauet, also zerschneidet, daß er mathmaset, die Worte: wenn es nicht so wäre, so wollte ich sagen; wären eingeschoben, und kämen nicht von dem Herrn selbst her. Da er aber die Sache nach seiner ruhmwürdigen Bescheidenheit der weitem Untersuchung der Bibelforscher überläßt, so wird nicht getadelt werden können, wenn man hier versucht, eine ungezwungene Verbindung der Worte Jesu anzugeben, die denen vielleicht ein Genüge thun kann, welche in dieser Stelle nicht mehr Licht suchen, als darinnen steckt. Unseres Erachtens ist die Ursache der bisher beobachteten Dunkelheit vornehmlich in der gewöhnlichen Abtheilung der Worte Jesu zu suchen, welche dem Sinne des Textes keine Genüge thut, indem die ersten Worte: wenn dem nicht so wäre, so wollte ich sagen, offenbar hypothetisch sind, aber nicht gleich nach diesen Worten: ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, aufhören, sondern mit den folgenden zusammengehängt werden müssen, so daß derselben Verstand dieser ist: Wenn an dem, daß in meines Vaters Hause viele Wohnungen sind, ein gerechter Zweifel seyn könnte, und die Sache nicht an sich richtig wäre, so würde ich doch zu eurer Beruhigung mit eben so gewissem Grunde sagen: mein igtiger Hingang zum Vater hat die Absicht, euch eine bleibende Wohnung zu bereiten, und nach meinem Hingange werde ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, so daß ihr euch dieser Wohnungen gewiß zu versehen habet. Wo man die Worte Jesu also abtheilet, so verlieren sie alle Dunkelheit, und der Schluß Jesu hat seine richtige Folge. Nämlich seine Absicht war, seine Jünger aufzurichten, und ihnen einen Muth zu machen, weil doch auf seine von ihnen eingebillete zeitliche Residenz keine Hoffnung zu machen, und ihre Gedanken von ihrem beständigen Aufenthalte an seinem irdischen Hofe vergeblich wären. Zu diesem Ende versichert er sie, obgleich sein Hingang zum Vater diese irdischen Gedanken zu Schanden mache, so wären doch in seines Vaters Residenz, das ist, im Himmel, den er einnehmen müste, Apg. 3, 21. viele beständige Wohnungen, wo sie ewig zu bleiben hätten, welche ihnen, kraft des Mittlerbundes, und des ihm und den Seinigen zugesagten Standes der Herrlichkeit, wegen seines Hingangs zum Vater, längstens versprochen und beschieden worden wären. Gesezt aber, fährt er sodann fort, wenn auch diese Wohnungen ihnen nicht schon längst bestimmt wären, so würde doch dieser Trostgrund für sie unumgestoßen bleiben; denn er könnte sich mit Rechte darauf berufen, daß er ihn hingehet, diese Vorbereitung der ewigen Wohnungen ihnen richtig zu machen, und zur Einräumung zu bringen, und daß er, wenn er zu der Rechten Gottes von seiner himmlischen Residenz für sich und für sie werde Besitz genommen haben, er dann wieder kommen, sie zu sich nehmen, und sie in seinem Hoflager eine beständige Wohnung aufschlagen würden. Auf diese Weise ist der ganze Satz eine doppelte Versicherung Christi von den himmlischen Wohnungen, welche er ihnen verspricht, wovon die erste hergenommen ist von dem ewigen Friedensrathe Gottes mit dem Mittler, und der darinnen bedungenen Herrlichkeit Christi und seiner Gläubigen, Matth. 23, 34; die andere, von der Vollziehung desselben, und der daraus fließenden ewigen Seligkeit der Jünger Jesu, Joh. 17, 24. womit aller Zweifel ihnen genommen worden. Diese Art zu schließen hat der Herr auch Joh. 16, 20. gebraucht; und sie hat nichts, das nicht die Absicht Jesu doppelt an seinen Jüngern bestärkte.

haben, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. 3. Und wenn ich werde hingegangen seyn, und euch die Stätte bereitet haben, so komme ich wieder, und will euch zu mir nehmen, auf daß ihr auch seyn möget, wo ich bin. 4. Und wo ich hingehē, wisset ihr, und den Weg wisset ihr. 5. Thomas sprach zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wo du

v. 3. Joh. 14, 18. Joh. 12, 26. c. 17, 24.

hingehē

bereitet, wohin zuvor kein Weg war. *Whitby.* Herr Le Moyne ist der Meynung, daß Christus mit diesem Ausdrucke auf die mannigfaltigen Wohnungen in dem Tempel, und die große Menge der Personen, die daselbst wohnten, zielt. *Morav.* sind ruhige und beständige Orter des Aufenthalts oder Wohnungen ¹⁴⁷⁹. *Doddridge.* In dem Himmel sind verschiedene Stufen der Seligkeit, welche den Seligen, nachdem sie sich in dem Dienste Gottes rechtchaffen bewiesen haben, ausgeheilet werden. *Wels.*

W. 3. Und wenn ich werde hingegangen seyn, und euch die Stätte bereitet haben. Wenn ich gestorben und gen Himmel gefahren seyn, und also durch meine Vermittelung euch eure Stätte hinlänglich bereitet haben werde. *Polus.*

So komme ich wieder, und will euch zu mir nehmen. Mit mir in den Himmel. *Gill.*

Auf daß ihr auch seyn möget, wo ich bin. In diesen Wohnungen, und damit ihr Mitgenossen der Seligkeit werdet, die ich daselbst besitze. Es ist hieraus wahrscheinlich, daß alle Heiligen, die Apostel nicht ausgenommen, zu einer Zeit, nämlich bey der zweiten Zukunft unsers Heilandes verherrlicht werden sollen. *Whitby, Doddridge.* Ob ich gleich ist, spricht der Heiland, in der angeführten Absicht von euch gehen werde, so könnt ihr doch versichert seyn, daß ich wieder komme, wenn ich euch die Stätte bereitet habe, und die Zeit seyn wird, die Belohnung für eure Dienste zu empfangen. *Wels.* Und wenn ich, oder so gewiß, als ich auf diese Weise hingehen werde, um euch die seligen Wohnungen zu bereiten, werde ich auch bald durch meinen Geist wieder kommen, um für euch zu sorgen, und euch diese himmlischen Wohnun-

gen zu bewohnen, geschickt zu machen. Ich werde bey eurem Tode eure Seelen, und bey meiner Wiedererscheinung eure Personen ganz zu mir nehmen, um in meiner Gemeinschaft zu seyn, wo ich nun schon in meiner göttlichen Natur bin und auch in meiner menschlichen Natur bald seyn werde. *Guyse.*

W. 4. Und wo ich hingehē, wisset ihr. Wenigstens hatten sie einsehen können, wo er hingieng, weil er von dem Hause seines Vaters und von seinem Hingange dahin, um ihnen die Stätte zu bereiten, gesprochen hatte. Sie hatten auch ohne Zweifel einigen, obwol sehr unvollkommenen Begriff davon ¹⁴⁸⁰. *Gill.*

Und den Weg wisset ihr. Ihr seyd genug unterrichtet, wo ich hingehē, und durch was für einen Weg ihr mir folgen müßtet. *Trap.* Dieser ganze Vers kann als eine Frage gelesen werden: wisset ihr, wohin ich gehe, und wisset ihr den Weg? Und dieses kömmt am besten mit der Antwort des Thomas überein. *Gill.*

W. 5. Thomas sprach zu ihm: Herr. Thomas, einer von den Aposteln, entdeckt hier seine Unwissenheit, wie hernach seinen Unglauben. Er spricht nicht nur in seinem, sondern auch in der übrigen Apostel Namen, welche, ob sie gleich etwas mehr davon einsehen mochten ¹⁴⁸¹, es dennoch auch sehr unvollkommen verstanden. *Gill.*

Wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? Da sie den Ort nicht wußten, konnten sie auch den Weg dahin nicht wissen. Thomas scheint geglaubt zu haben, daß Jesus von einem gewissen Orte in Judäa, und von dem Wege dahin gesprochen hätte. *Gill.* Es ist wahr:

(1479) Da das Gleichniß offenbar von einer Residenz hergenommen ist, wie der v. 3. erweist, um welche, und in welcher die vornehmsten Beamten eines regierenden Herrn zu wohnen pflegen, und da auf fast ähnliche Art auch im Tempel die wichtigsten Aemter der Priesterchaft ihre beständige angewiesene Zimmer und Wohnungen hatten, so erhellet hieraus der Grund, warum *Doddridge* diese Erklärung *Lightfoots* seiner vorgezogen hat, welcher h. l. T. II. Opp. p. 661. meynet, Jesus habe die Ruheplätze der Stiftheütte auf der Reise in der Wüste, vor Augen gehabt. Das waren keine *morav.* bleibende Wohnungen, sondern veränderliche Aufenthalte.

(1480) Wenigstens konnten sie es aus der Rede Jesu schließen, sowol was das vor ein Ort sey, wo ihr Meister hingehē, nämlich in seines Vaters Haus, in den Himmel, und folglich wo ihnen ewige Hütten bereitet wären: als auch, auf was vor einem Wege sie dahin kommen könnten, nämlich durch den Hingang Jesu zum Vater, und dessen Wiederkunft und Heimholung. Das Bindewort *wo*, ist hier ein Schlüsselwortlein, und muß übersetzt werden: darnum, oder, nummehr, aus dem gesagtet, u. d. g. Wisset ihr: man hat also nicht nöthig, hieraus ein Fragwürtlein zu machen, wie *Gill* behauptet, dann die Rede Jesu ist eine offenbare Schlußfolge.

(1481) Hievon hat man keinen Verweis, vielmehr haben sie in diesen Tagen deutlich zu verstehen gegeben, daß ihre Hoffnung bloß auf einem messianischen Reiche auf Erden haste.

hingehet; und wie können wir den Weg wissen? 6. Jesus sprach zu ihm: ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. 7. Wenn ihr mich gekannt hättet, so würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben. Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. 8. Philippus sprach zu ihm:

v. 6. Hebr. 9, 8. Joh. 1, 17. Joh. 1, 4. c. 11, 25. Joh. 10, 9. Herr,

wahrscheinlich, daß Thomas gedacht hat, daß Christus sich nach einem gewissen ansehnlichen Palast auf der Erde begeben wollte, daselbst seine Hofstatt aufzurichten, ehe er sein Volk in die himmlische Herrlichkeit aufnehmen würde. Doddridge.

W. 6. Jesus sprach zu ihm: ich bin der Weg. Christus ist unser Weg zum Himmel, durch seine Lehre, welche er gelehret hat, durch seinen Tod, dadurch er uns das himmlische Erbe erworben ¹⁴⁸², durch sein Leben und seinen Wandel, wodurch er uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, und durch den Einfluß seines Geistes, wodurch er uns regieret und unterstützet, um zur Herrlichkeit zu gelangen. Polus.

Und die Wahrheit, und das Leben. Der Lehrer der Wahrheit, der uns zum Leben führet ¹⁴⁸³, der Geber des Lebens, welches erlangt werden muß, indem man darinnen wandelt ¹⁴⁸⁴. Whitby.

Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Die Juden meyneten, daß der Weg zum Leben das Gesetz Moises wäre. Aber Christus benimmt seinen Jüngern diese Meynung. Denn wenn das Gesetz das Leben geben könnte: so wäre Christus umsonst gestorben, wie Paulus beweiset, daher saget er, daß kein Weg zum Vater ist, als durch ihn; kein Weg zum Himmel für jemanden, als durch das An-

nehmen des Glaubens an ihn. Polus. Jesus sprach zu ihm: ich habe euch oft gesagt ¹⁴⁸⁵, daß ich zu meinem Vater gehe, und um euch in dem Hause meines Vaters die Stätte zu bereiten. Auch habe ich euch oft gesagt, daß der wahrhaftige und einzige Weg zum Leben der Glaube an mich und der Gehorsam gegen mich ist, und daß niemand zum Vater kommen kann, als auf diese Weise durch mich. Es ist also wunderbar, daß ihr, nach allem diesen, noch den Weg nicht wißt. Wels.

W. 7. Wenn ihr mich gekannt hättet. Volk, kommen, so als ihr mich hättet kennen sollen. Trap.

So würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben. Weil ich der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seiner Selbstständigkeit bin, Hebr. 1, 3. ¹⁴⁸⁶. Polus.

Und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Von nun an, wenn ihr das, was ich euch sage, glauben wollet, kennet ihr den Vater und habt ihn gesehen, so oft als ihr mich gesehen habt. Polus.

W. 8. Philippus sprach zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es ist uns genug. Er spricht im Namen aller, und giebt ihre Unwissenheit von dem Vater, und ihr Verlangen ihn zu sehen, zu erkennen. Er bittet um ein leibliches Gesicht von ihm,

(1482) Der Weg heißt in h. Schrift nicht nur die Lehre, die Art und Weise zu leben, und das Mittel zu etwas zu gelangen, wovon Flacius Clau. T. I. p. 1296. seqq. nach zu sehen, sondern es zeigt auch den ganzen Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen an, bes. Sprw. 8, 22. Ps. 25, 10. Wie dieses von Christo zu verstehen sey, hat Paulus Hebr. 9, 8. 10. 19. 20. am deutlichsten erklärt, und Flacius l. c. gar wohl hieher angewendet. Deswegen nennet der Apostel auch Christum denjenigen, in welchem wir einen Zugang zum Vater haben, Röm. 5, 2. Eph. 2, 18. weil man durch den Glauben an sein Leiden, Tod, Auferstehen und Himmelfahrt, und das dadurch erworbene und vor Gott gültig gemachte Verdienst zu der ewigen Seligkeit eingeht. Vergl. Röm. 3, 24. 25. Hebr. 4, 16. Damit werden alle socinianische Entkräftungen gegenwärtiger Stelle, welche sie nur von dem Exempel, Leben und Wandel Christi verstehen wollen, kräftig niedergeschlagen und widerleget, und sie als ein Hauptspruch der Lehre von Christo, der verdienstlichen Ursache der Seligkeit gerettet.

(1483) Das erschöpft das Wort: Wahrheit, nicht, wie es hier gebraucht wird, als welches mit dem Worte, Weg, eine Tautologie machte. Da der Heiland von den wahren und wesentlichen Wohnungen seiner Jünger im Himmel redet, wovon die leiblichen Wohnungen in Jerusalem nur Schattenbilder waren, so ist hieraus deutlich zu schließen, daß der Herr durch Wahrheit eben das verstehe, was Paulus Hebr. 10, 1. die wahrhaftigen Güter genennet hat.

(1484) Auf eine evangelische Weise, so wie es Paulus Gal. 2, 20. und Jesus selbst, Joh. 11, 25. erklärt hat, denn es ist von den wirkenden und verdienstlichen Ursachen und Quellen des ewigen Lebens durch Christum hier die Rede, wie er alsbald selbst sich darüber erklärt.

(1485) Bes. Joh. 5, 24. c. 6, 40. 47. c. 8, 2. c. 11, 25. c. 17, 1. u. f.

(1486) Und weil sich in der Sendung des Sohnes ins Fleisch und in seinem messianischen Mittleramte das ganze Vaterherz Gottes nach seinen eigentlichsten Grundtrieben offenbaret.

Herr, zeige uns den Vater; und es ist uns genug. 9. Jesus sprach zu ihm: bin ich so lange Zeit bey euch, und du hast mich nicht gekannt, Philippe? Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Und wie sagest du, zeige uns den Vater? 10. Glaubest du nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir bleibt, derselbe thut die Werke. 11. Glaubet mir, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in

v. 9. Joh. 10, 30. c. 12, 45. v. 10. Joh. 10, 38. c. 17, 21. 23. Joh. 5, 19. c. 7, 16. c. 8, 28. 38. mir
c. 10, 38. c. 12, 49. s. 14, 24. c. 16, 13. c. 17, 21. Joh. 5, 17.

ihm, um ein solches Gesicht von der Herrlichkeit Gottes, als Moses begehrte, und die Aeltesten Israels am Berge Sinai hatten ¹⁴⁸⁷). Er setzet hinzu, daß sie denn vergnügt seyn, und sich nicht mehr über seinen Abschied von ihnen betrüben, oder an dem, was er ihnen von dem Hause seines Vaters, und den verschiedenen Wohnungen daselbst, oder von sich, als dem Wege dahin, und ihrem ewig daurenden Aufenthalt in denselben mit ihm gesagt hatte, zweifeln wollten. Gill. Trap. Philippus, einer von den Aposteln, der diese Worte hörte, sagete mit einem gottseligen Eifer zu ihm, Herr, zeige uns nur den Vater, und bringe uns zu seinem Anschauen und Genusse, und es wird Seligkeit genug für uns seyn. Wir verlangen nichts mehr, und wollen alle andere Hoffnung für diese fahren lassen. Doddridge.

W. 9. Jesus sprach zu ihm: bin ich so lange Zeit bey euch? Bin ich so lange mit euch vertraut umgegangen, habe ich so lange Zeit so viel Wunderwerke unter euch gethan? Gill.

Und du hast mich nicht gekannt, Philippe? Wer ich von Natur bin, von wannen ich bin, und daß ich mit dem Vater dem Wesen nach eins bin? Gesellsch. der Gottesgel.

Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Nicht mit Augen des Leibes, sondern des Verstandes. Wer die Vollkommenheiten der Gottheit in mir gesehen hat, hat auch den Vater gesehen, denn eben dieselben Vollkommenheiten, die in ihm sind, sind auch in mir. Gill.

Und wie sagest du, zeige uns den Vater? Eine solche Frage zeigt deine Schwachheit und deinen Unverstand. Gill.

Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Nicht mit Augen des Leibes, sondern des Verstandes. Wer die Vollkommenheiten der Gottheit in mir gesehen hat, hat auch den Vater gesehen, denn eben dieselben Vollkommenheiten, die in ihm sind, sind auch in mir. Gill.

Und wie sagest du, zeige uns den Vater? Eine solche Frage zeigt deine Schwachheit und deinen Unverstand. Gill.

W. 10. Glaubest du nicht, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist? Calvinus meynet, daß diese Worte hier nicht sowol seine göttliche Natur und sein Wesen, als die Art der Offenbarung derselben ausdrücken sollen. Wie dem aber auch seyn mag, so wird die göttliche Natur Christi hieraus vollkommen erwiesen. Andere urtheilen, ¹⁴⁸⁸) daß diese Worte deutlich sowol den Unterscheid der Personen, denn nichts ist in sich selbst; als die Einheit derselben in dem göttlichen Wesen, zu erkennen geben. Polus.

Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst. Hiermit beweiset unser Heiland seine Einheit mit dem Vater, weil er die Worte, die er redete, nicht von sich selbst redete, das ist, nicht allein von sich selbst. Er erklärte den Willen und den Rathschluß seines Vaters. Polus.

Sondern der Vater, der in mir bleibt, derselbe thut die Werke. Die Werke, die er that, that er nicht durch seine eigene Macht allein, ohne den Einfluß der Macht seines Vaters in diese Werke ¹⁴⁸⁹). Polus. Diese Werke, saget Christus, müssen dem Vater sowol, als mir zugeeignet werden, in sofern ich dieselben nach meiner Menschheit durch göttliche Kraft verrichte, und auch weil ich nach meiner Gottheit mit dem Vater unzertrennlich vereinigt bin. Wels.

W. 11. Glaubet mir, daß ich in dem Vater bin, und der Vater in mir ist. Nehmet mein Wort für Wahrheit an, ihr könnet euch darauf verlassen, daß nichts gewisser ist. Gill.

Und wo nicht, so glaubet mir um der Werke selbst willen. Wenn die Untrüglichkeit meiner Worte

(1487) Vielleicht wünschten sie zu sehen, was sie wußten, daß Petrus, Jacobus und Johannes auf dem Berge gesehen hatten, Matth. 17, 5. 2 Petr. 1, 18. denn daß sie sollten gewünscht haben, den Vater in einer leiblichen Gestalt zu sehen, ist von Juden, welche wußten, daß Gott selbst nicht gewollt in einem sichtbaren Wilde vorgestellt zu werden, nicht glaublich. Auf das Anschauen Gottes im ewigen Leben, wie Doddridge meynet, hat Philippus wohl nicht gedacht, sonst würde ihm Jesus nicht so geantwortet haben, als er gethan hat.

(1488) Und zwar mit Rechte. Denn er ist nicht nur im Vater, wie der Vater in ihm ist, Joh. 10, 38. sondern er ist auch der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das sichtbare Ebenbild seines unsichtbaren Wesens, Col. 1, 15. u. s. Hebr. 1, 3. 4.

(1489) Sonderlich da er Jesu Worte und Lehre dadurch unumstößlich bekräftigte, deswegen beruft sich Jesus nicht darauf, daß seine Worte des Vaters Worte seyn, sondern läßt es, als eine von selbst daraus fließende Wahrheit aus, und setzet nur die vom Vater durch ihn um der Bekräftigung der Lehre willen gethanen Werke her. Vergl. Glasius Phil. S. p. 1230. Der v. 11. machet es vollkommen deutlich.

mir ist, und wo nicht, so glaubet mir um der Werke selbst willen. 12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, der wird die Werke, die ich thue, auch thun, und wird größere thun, als diese. Denn ich gehe hin zu meinem Vater.

v. 12. Matth. 21, 21. Luc. 17, 6. Apog. 5, 12. c. 19, 11.

13. Und

Worte euch nicht überzeugen kann, so lasset meine Werke, die ihr von mir gesehen habt, und die alles Vermögen eines Geschöpfes übersteigen, euch überführen, daß der Vater in mir ist, und ich in ihm bin. **Gesellsch. der Gottesgel.** Es scheint mir, daß Christus, wenn er sich hier auf seine Werke beruft, wie er auch an andern Orten oft thut, nicht bloß auf seine Wunderwerke an sich selbst sieht, sondern insonderheit auf die despotische göttliche Art, sie durch seine eigene göttliche Kraft zu thun, die in ihm war, wie in dem Vater ¹⁴⁹⁰. Denn sonst waren diese Werke kein Beweis, daß er in dem Vater, und der Vater in ihm wäre, oder daß der Vater in ihm wohnete, in einem erhabenern Verstande, als von den Aposteln gesagt werden konnte, zu welchen er im folgenden Verse sagt: daß sie dieselben, ja, größere Werke thun sollten. Vielweniger konnte er sagen, daß der, der ihn gesehen hätte, auch den Vater gesehen hätte, wenn er nicht mit dem Vater einerley Natur besaß, und durch seine Thaten, als eine göttliche Person, eben dieselbe Macht bewiesen hatte, die in dem Vater ist, und zwar auf eine so vollkommene Weise, wie der Vater selbst gethan haben würde, wenn er persönlich oder sichtbar unter den Menschen erschienen wäre. Denn nichts dergleichen wird jemals von den Aposteln, oder einem andern Menschen, gesagt; weil sie ihre Wunder nicht durch ihre eigene, sondern durch Christi Kraft, thaten. **Guyse.**

V. 12. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet. Nicht ein jeder Gläubiger, sondern nur einige von ihnen, insonderheit die Apostel ¹⁴⁹¹. **Polus.**

Der wird die Werke, die ich thue, auch thun. Er wird Teufel austreiben, mancherley Krankheiten heilen, und Todte auferwecken, wozu Christus ihnen das Vermögen gab, als er sie zuerst ausandte. das

Evangelium zu verkündigen, welches Vermögen er ist erneuert und vergrößert. **Gill.**

Und wird größere thun, als diese. Nicht der Natur und Art nach größere, sondern der Zahl nach mehr. Denn die Apostel sind lange Zeit hinter einander umher gegangen, und haben das Evangelium geprediaet, nicht allein in Judäa, sondern durch die ganze Welt, indem Gott mit zeugete, durch Zeichen und Wunder, und mancherley Kräfte und Gaben des heiligen Geistes, überall, wo sie giengen. Wiewol auch vielleicht durch diese größeren Werke die vielen Befehrungen verstanden werden, zu welchen die Apostel die Werkzeuge waren, und die in der Zahl der Befehrungen unsers Heilandes in seinem Amte auf der Erde weit übertraffen. **Gill.** Was von den Auslegern hier von der Heilung der Kranken durch den Schatten Petri, die Schweißtücher Pauli, und von vielen andern Wunderwerken gesagt wird, die drey Jahrhunderte herdurch durch die ganze Welt geschahen, schicket sich zu dieser Verheißung sehr wohl. Allein ich halte dafür, daß hier vornehmlich auf den wunderbaren Fortgang des Evangelii durch die Predigt der Apostel, nach der Ausgießung des h. Geistes über sie; auf die innerlichen Gaben der Sprachen und ihrer Auslegung, der Weisagung und Unterscheidung der Geister; und auf die Mittheilung dieser Gaben an andere durch die Taufe und das Handauslegen der Apostel gezielet wird. Denn wie es ein größeres Wunder war, daß Jesus so vielen mit seiner Allmacht zu Hülfe kam, indem er so weit von ihnen, als der Himmel von der Erde war, als daß er in ihrer Gegenwart Wunder that: so war es auch in der That sehr wunderbar, die Menschen dieser innerlichen Gaben theilhaftig zu machen, und sie in den Stand zu setzen, sie andern auf den Glauben an Christum mitzutheilen ¹⁴⁹². **Whitby.**

Denn

(1490) Sonderlich auch auf die göttliche Kraft, welche in diesen Wundern an den Herzen wirkete, und wodurch die Menschen überzeugt werden, er sey der Messias, er sey Gottes Sohn. Joh. 2, 11. c. 3, 2. c. 10, 42. c. 11, 45.

(1491) Man muß dieses wohl merken, daß der Herr hier allein von seinen Jüngern und denen, welche in ihre Fußstapfen treten würden, rede, wie auch der Ausgang wahr gemacht hat, Marc. 16, 17. 18. 20. denn diese allein hatten diese Gemeinschaft der Wunderthaten und Werke mit Jesu nöthig, weil sie bey seinem Hingange zum Vater seine sichtbare Stelle vertreten sollten.

(1492) Man hat Grund, vornehmlich auf diese alle Wunder übertreffende Ausbreitung unter den Völkern hier vornehmlich zu gedenken, da Jesus ihnen nicht herrlichere Zeichen und Wunder *σημεία*, sondern Werke *έργα*, verspricht. Damit geht der Herrlichkeit Jesu nichts ab, denn er war derjenige, der sich in ihnen dadurch kräftiglich erwies, als einen Sohn Gottes, Röm. 1, 4. **Des. Zeumann h. l. p. 181. seqq.**

13. Und so ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, das werde ich thun, auf daß der Vater in dem Sohne verherrlicht werde. 14. Wenn ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so werde ich es thun. 15. Wenn ihr mich liebet, so bewahret meine Gebote. 16. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben,

v. 13. Jer. 29, 12. Matth. 7, 7. c. 21, 22. Marc. 11, 24. Luc. 11, 9. Joh. 15, 7. c. 16, 24. Jac. 1, 5. 1 Joh. 3, 25. c. 5, 14. v. 15. Joh. 14, 21. 23. c. 15, 10. 1 Joh. 5, 3. v. 16. Joh. 15, 26. auf

Denn ich gehe hin zu meinem Vater. Um den heiligen Geist auf euch herab zu senden, durch welchen diese größten Werke gethan werden sollen. *Whitby.*

B. 13. Und so ihr etwas in meinem Namen bitten werdet. Es sey zu eurer Unterstützung in der Predigt des Evangelii; oder zur Verrichtung der Wunderwerke, sie zu bestätigen; oder zu ihrem guten Fortgange; oder zu andern Segen für euch oder andere. *Gill, Trapp.*

Das werde ich thun. Christus zeigt hierdurch, wie diese großen Werke durch sie geschehen sollten; nämlich nicht durch ihr eigenes Vermögen, oder eigene ihnen beywohnende göttliche Kraft, wie unser Heiland die seinigen gethan hatte, sondern im Namen und durch die Kraft Christi Apostelg. 3, 12. 16. durch den Glauben an ihn, und durch Gebethe zu Gott in seinem Namen Apg. 4, 24. 30. ¹⁴⁹³). Man merke hier auch, daß Christus sagt, alles, was ihr begehren werdet, werde ich thun. Wie dieses Allwissenheit voraussetzet, so, daß er das Verlangen der Christen auf der Erde weiß, und Allmacht, sie in der Verrichtung guter Werke zu unterstützen; so folget daraus zugleich nothwendig eine Einheit des Wesens zwischen dem Vater und ihm. Was daher hier heißt, ich werde es thun, heißt Cap. 16, 23. der Vater wird es euch geben. *Whitby.*

Auf daß der Vater in dem Sohne verherrlicht werde. Man kann dieses entweder auf die Bitte ziehen, welche eine solche Absicht haben mußte,

daß der Vater durch den Sohn, oder in dem Sohne verherrlicht werden sollte, oder auf die Verheißung Christi, welcher in der Erfüllung derselben nicht seine eigene Ehre, wenigstens nicht eigentlich suchet, sondern das Beste seines Volkes und die Ehre seines himmlischen Vaters. *Gill.*

B. 14. Wenn ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so werde ich es thun. Dieser Ausspruch wird zu desto größerer Versicherung wieberholt, damit kein Zweifel an der Erhörung solcher Gebethe übrig bleiben möge, welche in dem Namen unsers Heilandes Jesu Christi, und nach dem Willen Gottes, geschehen. *Polus.*

B. 15. Wenn ihr mich liebet, so bewahret meine Gebote. Beweiset eure Liebe zu mir nicht durch die Traurigkeit, daß ich von euch gehe, sondern durch euren Gehoriam gegen das, was ich euch befohlen habe. Die aufrichtige Liebe besteht nicht in äußerlichen Ehrenbezeugungen, sondern in einer genauen Beobachtung der Gebote Gottes ¹⁴⁹⁴). *Polus, Doddridge.*

B. 16. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben. Christus redet hier als Mittler und richtet seine Jünger mit der Verheißung von der Sendung des heiligen Geistes, um den Mangel seiner leiblichen Gegenwart zu ersetzen, auf. *Gill, Linds., y.* Παράκλητος bezeichnet einen Tröster für das menschliche Herz, und auch einen Fürsprecher für jemanden, der für ihn redet, und sein Recht fördert, oder dazu ermahnet ¹⁴⁹⁵). *Wels.*

Auf

(1493) Das im Griechischen beygesetzte Wort $\epsilon\gamma\omega$, giebt der ganzen Rede Jesu den größten Glanz und Kraft des Verweises, daß er, vermöge der vom Vater empfangenen Herrlichkeit, alles thun könne, alle ihr Bitten höre, und selbst alles in ihnen, und durch sie wirken werde. Das giebt den Grund an die Hand, diese den Jüngern Jesu besonders gethane Verheißung jedem Gläubigen nach seinem Verufe und Umständen gemeinschaftlich zu machen.

(1494) Gebote Christi heißen hier seine Lehre, Heilsordnung, Anstalten und alle evangelische Einrichtung, welche Jesus den Jüngern befohlen hatte, Matth. 28, 20. Damit wird die Ausübung und Ausrichtung ihres ganzen Lehramtes, und der demselbigen gemäßige Wandel, zumal nach ihrem besondern Zeugenamte, verstanden. Man vergleiche die 1474. Anmerkung.

(1495) Die Grundbedeutung des Wortes, Paracletus, das fast in alle Sprachen als einheimisch angenommen worden ist, zeigt eigentlich einen Beystand an, der sich der Sache eines andern auf sein Ersuchen annimmt, ihn vertritt, dieselbe gut macht, und ihm dadurch einen getrosten Muth macht; bes. *Franzsius* p. 420. welches sodann nach den besondern Umständen, wo dieses Wort gebraucht wird, auf das Subject, davon die Rede ist, zu bestimmen ist. Man kann das deutsche Wort Tröster, gar wohl gelten lassen, da es nicht selten ebenfalls keinen eigentlichen in Betrübniß zusprechenden und aufrichtenden Menschen, sondern nur einen, zu dem man seine Zuflucht nimmt, wenn man sich selbst nicht genug helfen kann, anzeigt; denn das ist auch ein Tröster; und dergleichen Tröster hatten die Apostel nöthig. *Bes. 2 Cor. 6, 4. 5. 10.* Das ist die Freude des heiligen Geistes, für welche Paulus unter der Trübsal danket, 1 Thess. 1, 6. und der Trost, dessen er sich

auf daß er in Ewigkeit bey euch bleibe. 17. Nämlich den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht, und kennet ihn nicht. Aber ihr kennet ihn. Denn er bleibt bey euch und wird in euch seyn. 18. Ich werde euch nicht

v. 18. Matth. 28, 20. Job. 14, 3. 28.

Wai

Auf daß er in Ewigkeit bey euch bleibe. Das ist, bey euch, und denen, die nach euch folgen werden. Trap. Nicht auf eine kurze Zeit, wie ich gethan habe, sondern bis ans Ende der Welt. Gill. Hier wird von dem Geiste ausdrücklich, als von einer von Christo unterschiedenen Person, geredet. Er war ein Tröster, und der Geist, welcher nach seinem Abschiede vom Vater kommen sollte, war ein anderer (ἄλλος) eine andere Person, obgleich nicht (ὅμοιο) ein anderes Wesen, oder (ἕτερος) eine andere Art von Tröster, weil der Sohn und der Geist im Wesen mit dem Vater eins sind; und der Geist eben ein solcher göttlicher Tröster, als Christus selbst für seine Jünger, ist. Das griechische Wort wird hier mit Rechte durch Tröster übersetzt, weil alles, was der Geist thut, zum Troste und zur Hilfe seiner Diener und seines Volkes dienet. Guyse.

B. 17. Nämlich den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann. Hier erklärt unser Heiland sich, was er durch einen andern Tröster versteht, nämlich, den Geist, welchen er hier den Geist der Wahrheit nennet, entweder weil er ein Geist ist, der die Wahrheit offenbaret und erklärt, wie 1 Joh. 5, 6. oder weil er uns die Wahrheit lehret, 1 Joh. 2, 27. und uns in alle Wahrheit leitet, Joh. 16, 13. oder im Gegensatz des Lügengeistes, des Teufels, 1 Kön. 22, 22. Vermuthlich heißt er hier so in Ansehung der Wirkung bey denselben. Er ist es, welcher alle Wahrheit, die in der Schrift verfaßt ist, uns entdeckt hat. Diesen kann die Welt nicht empfangen, das ist, Menschen, welche von der Welt und irdisch gesinnet sind, können desselben nicht theilhaftig werden. Polus.

Denn sie sieht ihn nicht, und kennet ihn nicht. Die Welt, und weltliche Menschen können ihn nicht mit ihren leiblichen Augen sehen, weil er ein Geist ist ¹⁴⁹⁶, und ihn auch mit ihrem Verstande nicht kennen, weil er ein Geist der Wahrheit ist,

die sie, aus Mangel eines geistlichen Urtheils, nicht kennen. Gill.

Aber ihr kennet ihn. Als einen Geist der Erleuchtung, Befehung und Wiedergeburt. Gill.

Denn er bleibt bey euch. Er wohnet in euren Herzen, und hat darinnen, als in seinen Tempeln, seinen Sitz. Gill.

Und wird in euch seyn. Als ein Tröster, wenn ich von euch weggegangen seyn werde; und um euch beyzusehen, und in der Predigt der Wahrheit zu unterstützen. Gill.

B. 18. Ich werde euch nicht Waisen, oder trostlos lassen. Im Griechischen ὁρφανός, Waisen, oder Vaterlose. Ich werde euch nicht in einem unglückseligen Zustande lassen, wie der Zustand der Waisen ist. In dem Anfange dieses Gespräches hatte er sie Kindlein genennet, Cap. 13, 33. und eben hatte er ihnen die Verheißung von dem heiligen Geiste gegeben ¹⁴⁹⁷. Gill, Trap.

Ich komme wieder zu euch, oder werde wieder zu euch kommen. Im Grundtexte steht eigentlich, ich komme zu euch, die Gewißheit und die Nähe seiner Wiederkunft auszudrücken. Polus. Er wollte bald wieder kommen, wie er auch that, denn am dritten Tage, da er von den Todten auferstanden war, erschien er ihnen, welches sie mit großer Freude erfüllte. So werden unter den Juden, Jünger und selbst auch die Welt als Vaterlos beschrieben, wenn ihre Lehrer und Weisen durch den Tod von ihnen genommen werden. R. Abba sagt d), vom R. Simeon ben Jochai, „wehe der Welt, wenn du sie verlassen wirst; wehe den Geschlechtern, die denn in der Welt seyn werden, wenn du „daraus weggenommen werden wirst, „Dajisatharum jathamin, und sie werden „durch dich Vaterlos gelassen werden.“ Und an einem andern Orte e), „darnach gieng R. Akiba „aus, und rief, indem seine Augen von Thränen „überliefen, wehe Rabbi, wehe Rabbi, denn die „Welt

sich 2 Cor. 1, 5. 6. rühmet. Man vergleiche hiemit die Anmerkung des Herrn D. Heumanns h. I. p. 194. und urtheile, ob die Apostel nach der Himmelfahrt Christi den heiligen Geist auch als einen Tröster in eigentlichem Verstande nöthig gehabt haben?

(1496) Und auch, weil die Jesum und seine Jünger und Lehre hassende Welt, weder die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, noch die Kraft der in ihnen gewirkten Wunder, ob sie sie gleich mit leiblichen Augen gesehen, für Werke des heiligen Geistes bey aller Realität derselben gehalten haben.

(1497) Weil er ihnen verspricht, sie nicht Waisen werden zu lassen, und deswegen ihnen den heiligen Geist zum Beystande zu schenken, so wird auch daraus klar, daß er durch das Wort Paraklet, auch einen Vormünder verstehe, der sich der Waisen an Vatersstadt annimmt. Das Gleichniß und der Ausdruck sind sehr aufrichtend und eindringend.

Waisen lassen. Ich komme wieder zu euch. 19. Noch eine kleine Zeit und die Welt wird mich nicht mehr sehen. Aber ihr werdet mich sehen. Denn ich lebe, und ihr sollt leben. 20. An diesem Tage werdet ihr bekennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir, und ich in euch. 21. Wer meine Gebote hat, und sie bewahret, der ist es,

v. 19. Joh. 16, 16. v. 20. Joh. 10, 38. c. 17, 21. 23. 26. c. 14, 10. v. 21. 1 Joh. 2, 5. c. 5, 3.

„Welt wird von dir יתתי *jatthim*, waterlos gelassen.“ Gyll. Ich werde wieder mit meiner geistlichen Gegenwart zu euch kommen, und euch sichtbare Zeichen meiner Sorge und Gegenwart bey euch erfahren lassen. Elsner merket mit Recht an, daß der Zustand derjenigen, welche die Gegenwart und den Schutz eines wahren Freundes, obgleich nicht nach der eigentlichsten Bedeutung, eines Vaters, verlieren, sehr zierlich und mit vieler Zärtlichkeit durch dieses Wort Waisen ausgedrückt wird. Doddridge.

d) Zohar in Num. fol. 96. 3. et in Leu. fol. 42. 3. etc.
e) Midrasch Hanneelan in Zohar in Gen. fol. 65. 4.

B. 19. Noch eine kleine Zeit, und die Welt wird mich nicht mehr sehen. Die Menschen von der Welt sehen mich igt mit ihren leiblichen Augen, und dieses ist alles, was sie von mir sehen. Aber dessen werden sie in kurzer Zeit beraubt werden. Gyll. Ich werde gekreuziget und begraben werden, und ob ich gleich auferstehe, so werde ich doch von ihnen nicht mehr gesehen werden. Wir lesen auch von keiner Erscheinung unsers Heilandes nach seiner Auferstehung, ohne nur an seine Jünger. Polus. Sie werden mich nicht mehr vor der Zeit sehen, da ich auf den Wolken des Himmels kommen werde, die Welt zu richten. Denn werden alle Augen mich sehen. Gyll.

Aber ihr werdet mich sehen, oder sehet mich. Oder lieber, ihr werdet mich sehen, wie sie nach seiner Auferstehung mit ihren leiblichen Augen oft gethan haben. Man kann es auch von einem geistlichen Sehen mit den Augen des Glaubens erklären, wie Sehen in der Schrift so viel, als gewahr werden, bedeutet ¹⁴⁹⁸. Polus.

Denn ich lebe, und ihr sollt leben. Weil ich durch meine Auferstehung vom Tode, und durch meine herrliche Auffahrt gen Himmel, leben werde, solltet ihr auch leben, hier das Leben der Gnade; und ob-

gleich eure Leiber sterben werden, sollen doch eure Seelen nach dem Tode eurer Leiber leben, und in der Auferstehung werden eure Seelen und Leiber leben, und zusammen mit mir verherrlicht werden. Alle diese Gnade wird von mir, als dem Mittler, und weil ich lebe, über euch kommen. Polus. Weil ich lebe, oder wieder leben werde, werdet ihr auch, obgleich durch die gewaltigsten Verfolgungen getödtet, wieder leben. Trap.

B. 20. An diesem Tage werdet ihr bekennen, daß ich in meinem Vater bin. Dieser Tag kann entweder der Tag seyn, an welchem er nach seiner Auferstehung ihnen erscheinen sollte, wodurch er sich kräftiglich als den Sohn Gottes erweisen würde; oder der Tag, da er seinen Geist auf sie senden; oder der Tag, da sie mit ihm im Himmel leben sollten ¹⁴⁹⁹. Guyse. Bekennen, daß ich in meinem Vater bin. Dadurch, daß ihr seinen Geist empfanget. Trap. Oder dadurch, daß ihr mit mir in Herrlichkeit lebet. Guyse.

Und ihr in mir, und ich in euch. Durch unsere Vereinigung durch diesen Geist, der von mir, als eurem Haupte, euch, als meinen Gliedern, mitgetheilt ist; indem ich euch dadurch in den Stand setze, alles zu reden und zu thun, was zur Fortpflanzung des Evangelii nöthig ist, und euer Leben durch mich und mit mir bewahre. Trap, Wels, Guyse.

B. 21. Wer meine Gebote hat, und sie bewahret, der ist es, der mich liebet. Unser Heiland erklärt hiermit, daß kein anderes untrügliches Merkmaal unserer Liebe zu ihm ist, als Gehorsam, welcher unter zween Ausdrücken vorgestellt wird; die Gebote Christi zu haben, und sie zu bewahren. Man kann Christi Gebote in den Ohren, im Verstande, im Munde haben, und sie doch nicht bewahren. Das Bewahren derselben zeigt einen allgemeinen und beständigen Gehorsam gegen sie an ¹⁵⁰⁰. Polus.

Und

(1498) Beydes wurde an den Aposteln und Jüngern Jesu nach der Auferstehung desselben erfüllt. Die Geschichte mit Thoma Joh. 20, 28. 29. erklärt diese Rede Jesu deutlich. Hieraus ist auch klar, daß eben diese Zeit der Auferstehung Jesu, und nicht der Tag der Auferstehung zum ewigen Leben, der Tag sey, von welchem im folgenden Verse geredet wird.

(1499) Bes. die vorhergehende Anmerkung.

(1500) So richtig dieses an sich selbst ist, wenn es in evangelischem Verstande genommen wird, wie es 1 Joh. 2, 3. u. f. erklärt wird, so ist doch hier vornehmlich von den Jüngern Christi die Rede, welche außer denen alle Christen angehenden Geboten, auch besondere, ihre Sendung, Amt, Leben, Amtstreue, Geduld und Beständigkeit im Leiden angehende Gebote hatten, auf welche Jesus in diesen Worten vornehmlich sieht, wie dieses Judas wohl erkannt hat. Hieraus ist auch die besondere Offenbarung zu erklären, welche die Jünger Jesu

als

der mich liebet. Und wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden. Und ich werde ihn lieben, und ich werde mich ihm offenbaren. 22. Judas, nicht der Ischarioth, sprach zu ihm: Herr, was ist es, daß du dich uns offenbaren willst, und nicht der Welt? 23. Jesus antwortete und sprach zu ihm: wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort bewahren. Und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und werden Wohnung bey ihm machen. 24. Wer mich nicht liebet, der bewahret meine Worte nicht.

v. 23. Joh. 14, 15.

Und wer mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden; und ich werde ihn lieben. Wenn jemand auf diese Weise seine Liebe zu Christo bewies, so erklärt sich Jesus, daß er und sein Vater daran ein Wohlgefallen finden, und ihn glücklich machen würden. Polus.

Und ich werde mich ihm offenbaren. Er wird nicht nur unter den wirklichen Vortheilen der Liebe Christi zu ihm, sondern auch in einer Erfahrung derselben leben. Polus. Durch die Gegenwart und Erleuchtung des heiligen Geistes, und das Vermögen, durch denselben Wunder zu thun. Trap.

B. 22. Judas, nicht der Ischarioth. Dieser war Judas Lebbaüs, dessen Zuname Thaddäus war, Judas, der Apostel, der Verfasser des Briefes, der seinen Namen führt. Er war, heißt es, nicht der Ischarioth, um ihn von dem Verräther zu unterscheiden. Gill.

Sprach zu ihm: Herr, was ist es, daß du dich uns offenbaren willst, und nicht der Welt? Diese Frage scheint er zu thun, weil er in der allgemeinen Meynung der Juden stand, daß das Reich Christi in einer sichtbaren Herrschaft über die ganze Welt bestehen sollte, daher konnte er nicht begreifen, wie Christus sagen könnte, daß er sich nur einigen allein offenbaren würde. Ist es, will er sagen, nicht deine Absicht, dich öffentlich vor den Augen aller zu zeigen? Whitby, Doddridge, Gill. Herr, was ist es doch, daß du uns eine so besondere Gnade erzeigen willst, dich selbst uns bekannt zu machen, und deine Gnade uns empfinden zu lassen, nicht aber die Welt überhaupt? Was für eine besondere Liebe ist dieses zu uns, mehr als zu ihnen? Guyse.

B. 23. Jesus antwortete und sprach zu ihm. Diese Antwort dienet zur Bestätigung und Erklärung dessen, was er vorher gesagt hatte ¹⁵⁰³. Gill.

Wenn jemand mich liebet, der wird mein Wort bewahren. Durch sein Wort muß man eben das verstehen, was v. 21. seine Gebote sind. Gill.

Und mein Vater wird ihn lieben. Die Antwort des Erlösers muß so verstanden werden: Ihr habt keine Ursache, euch zu wundern, daß ich mich nicht der ganzen Welt offenbaren werde, denn sie bewahren meine Gebote nicht, wie sie thun müßten, um dieser besondern Gnade theilhaftig zu werden. Aber wer mich liebet, wie ihr thut, und meine Gebote bewahret, der wird von meinem Vater geliebet werden. Trap.

Und wir werden zu ihm kommen. Nicht räumlich und sichtbar, sondern auf eine geistliche Weise. Gill.

Und werden Wohnung bey ihm machen. Durch diesen Geist, dessen Tempel der Leib der Heiligen ist, 1 Cor. 3, 16. c. 6, 13. Durch welche Einwohnung sie ein Wohnplatz Gottes werden, Ephes. 2, 22. Hier wird des heiligen Geistes gedacht, weil durch ihn der Vater und der Geist in den Gläubigen wohnen. Whitby. Hieraus konnten sie verstehen, daß das, was er von der Offenbarung seiner selbst an die, welche ihn liebten, gesagt hatte, nicht auf eine sichtbare Offenbarung, sondern auf eine geistliche und innerliche Gemeinschaft zielt, dergleichen der unsichtbare Vater der Herrlichkeit und Gnade mit seinem Volke durch Christum hält. Doddridge.

B. 24. Wer mich nicht liebet, der bewahret meine Worte nicht. Sondern vielmehr, wer mich nicht

als ein besonderes Vorrecht genießen sollten, das in ihnen die unmittelbare Erleuchtung des heiligen Geistes zu einem hohen Grade der apostolischen Erkenntniß wirkete, wovon Paulus 1 Cor. 2, 10, 12, 13. viel Ruhmens macht. Alles dieses gehöret nur in gewisser Maasse allen Gläubigen, welche, wenn sie der Heilsordnung des Heilandes folgen, und sie bewahren, mit einem größern Maasse der Erleuchtung begabet werden.

(1501) Es ist keine gerade Antwort auf Juda's Frage, was der Herr denen wolle offenbaren, welche sein Wort halten, sondern er führt nur dasjenige an, woraus die genauere Erfahrung und Offenbarung der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne folgen sollte: und zeigt die Ursache an, warum er diese Offenbarung der Welt nicht geben könnte, nämlich weil sie sein Wort nicht zu halten gedächte, indem sie ihn nicht liebete, ohne welches Mittel sie doch dieser Offenbarung nicht theilhaftig werden könnte, weil dieselbe durch seine Lehre geschähe, welche nicht nur seine, sondern auch seines Vaters Lehre wäre. Man vergleiche mit diesem offenbaren Halten des Wortes Jesu, und der daraus fließenden wunderthätigen Erkenntniß der Lehre des Vaters und Jesu, was Paulus 1 Cor. 2, 1. u. f. angeführet hat. Denn aus dieser Stelle ist zu ersehen, wie diese hier den Aposteln verheißene weitere Offenbarung, von denselben durch das Wort des Evangelii weiter auf ihre Zuhörer fortgepflanzt worden ist.

nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht das meine, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. 25. Dieses habe ich zu euch gesprochen, da ich bey euch bleibe. 26. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird; der wird euch alles lehren, und euch erinnern alles, was ich euch gesaget habe. 27. Friede lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt ihn giebt, gebe ich ihr

euch. v. 24. Joh. 5, 19. c. 7, 16. c. 8, 28. c. 12, 49. c. 14, 10. c. 16, 3. v. 26. Luc. 24, 49. Joh. 15, 26. c. 17, 7, 13. Apg. 2, 4. Job. 16, 13. 1 Joh. 2, 20. v. 27. Phil. 4, 7.

nicht wahrhaftig liebet, bewahret meine Worte nicht mit einer Unterwerfung und Beständigkeit, und kann daher solche geistliche und ewige Vortheile nicht erwarten, was für äußerliche Vorrechte er auch haben mag. Doddridge.

Und das Wort, das ihr höret, ist nicht das meine, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Sehet also wohl zu, daß ihr auf das, was ich sage, genau Acht gebet. Denn es ist nicht ursprünglich oder allein das meine, sondern das Wort meines Vaters, der mich gesandt, und mir damit befohlen hat, auf eine thätige und allgemeine Heiligkeit, als einen Hauptendzweck meiner Erscheinung, zu dringen. Doddridge.

V. 25. Dieses habe ich zu euch gesprochen. Von seinem Vater, und seines Vaters Hause, und dem Wege zu beyden, und daß der Vater in ihnen, und sie in dem Vater wären, wie auch von dem Halten seiner Gebote, und was für Vortheile sie dabey zu erwarten hätten. Gill.

Da ich bey euch bleibe. Da ich noch bey euch gegenwärtig bin. Er giebt damit zu erkennen, daß er nicht lange mehr bey ihnen seyn werde. Gill. Dieses habe ich zu eurem gegenwärtigen Troste geredet, so viel eure Fähigkeit hat fassen können, und die kurze Zeit meines Aufenthalts bey euch es hat zu lassen wollen. Gurye.

V. 26. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird. Das Wort ist dasselbe, das v. 16. vorkömmt, da es auch eben so übersetzt ist. Dert wird er der Geist der Wahrheit genannt, und hier der heilige Geist. Es wird hier vom Vater gesagt, daß er ihn in dem Namen, das ist, mit dem Ansehen und auf die Vermittelung des Herrn Jesu Christi sende. Außer dem Troste wird ihm hier noch ein doppelteltes Geschäfte zugeschrieben. Polus.

In meinem Namen. Das ist, an meiner Statt, auf daß er das große Werk treibe und vollende, welches ich angefangen habe ⁽¹⁵⁰²⁾. Trap. Welchen ich euch von meinem Vater senden werde, Joh. 15, 26. c. 16, 7. Er geht vom Vater und Sohne aus. Der

Vater goß ihn nach seiner Verheißung aus, Apg. 2, 17. 18. der Sohn auch, v. 33. Daher heißt er der Geist des Vaters, Matth. 10, 10. der Geist des Sohnes, Gal. 4, 6. der Geist Christi, 1 Petr. 1, 11. Röm. 8, 9. Philipp. 1, 19. Whitby.

Der wird euch alles lehren. Was euch zum Unterrichte anderer zu wissen nöthig ist. Trap.

Und euch erinnern alles, was ich euch gesaget habe. Was ihnen durch ihre Unachtsamkeit, oder durch einen Fehler des Verstandes, entfallen war. Wir sehen hieraus, wie die Evangelisten einige Jahre nach dem Tode Christi zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, ohne mit einander Abrede zu nehmen, das Leben, die Thaten und die Gespräche Christi mit allen dazu gehörigen Umständen haben beschreiben können ⁽¹⁵⁰³⁾. Gill.

V. 27. Friede lasse ich euch. Christus nimmt von seinen Jüngern Abschied, macht seinen letzten Willen und sein Testament, und vermachet ihnen, als das beste Vermächtniß, welches er ihnen hinterlassen konnte, Friede. Gill.

Meinen Frieden gebe ich euch. Hierdurch scheint der Friede mit Gott verstanden zu werden, von welchem Christus der einzige Urheber ist. Dieser, welcher als ein Vermächtniß von ihm gegeben wird, ist unwiederruflich. Der Ausdruck enthält eine Anspielung auf die Errichtung eines Testaments von Sterbenden; und nicht, wie einige glauben, auf die Gewohnheit der Juden, einander Friede, Heil und Segen zu wünschen. Denn Christus saget nicht, Friede sey mit euch, welches der gewöhnliche Gruß unter ihnen war, wenn sie einander begegneten, und nicht, wenn sie Abschied nahmen. Gill. Bey meinem Abschiede von euch lasse ich euch meinen Segen, den innerlichen Frieden des Gewissens, welcher aus der Versicherung der Vergebung eurer Sünden und der Gnade Gottes entsteht. Diesen kann ich mit Rechte meinen Frieden nennen, weil er durch mein Leiden und Sterben erworben wird. Trap.

Nicht wie die Welt ihn giebt, gebe ich ihn euch. Ich sage dieses nicht nach der Gewohnheit der Welt, nach welcher die Menschen oft ihren Freunden

(1502) Um meines Verdienstes, Mittleramtes, Verspruchs und Zusage willen. Alles, was Jesum angeht, wird nach einer gewöhnlichen hebräischen Redensart, Jesu Namen genennet.

(1503) Vornehmlich gehöret der ganze Lehrbegriff des Evangelii hieher, den sie nach den Umständen, wo sie es in der ganzen Welt predigen und lehren sollten, durch einen unmittelbaren Unterricht des heiligen Geistes empfangen sollten.

auch. Euer Herz werde nicht betrübt, und sey nicht verzagt. 28. Ihr habt gehöret, daß ich zu euch gesagt habe: ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe hin zum Vater. Denn mein

v. 28. Joh. 14, 3.

den den Frieden wünschen, wenn sie von denselben scheiden, welchen sie aber nicht geben können, und oft ihnen nicht einmal von Herzen wünschen ¹⁵⁰⁴.
Trap.

Euer Herz werde nicht betrübt, und sey nicht verzagt. Ueber meinen Abschied von euch, weil ich euch meinen Frieden lasse. Mitten in den Gefahren, denen ihr bloßgestellt werden sollet, werdet ihr in mir Friede haben. Gilt.

V. 28. Ihr habt gehöret = = zu euch. Sie hatten also keine Ursache, so betrübt zu seyn, als sie waren. Hätte er bloß gesagt, daß er weggehen würde, ohne von seiner Wiederkunft zu sprechen: so hätten sie Ursache gehabt, betrübt zu seyn, wie die Freunde Pauli bey seinem Abschiede, weil er sagte, daß sie sein Angesicht nicht wieder sehen würden. Gilt.

Wenn ihr mich lieb hättet = = zum Vater. Es ist die Art der Liebe, sich über das Gute, das dem Geliebten wiederfährt, eben so sehr, oder mehr, als über sein eigenes zu freuen. Wenn ihr also mich lieb hättet, wie ihr mich lieb haben müßet, saget der Heiland, (denn er hatte zugestanden, daß sie ihn liebten, und solches als die Ursache angeführt, warum er sich ihnen, und nicht der Welt, offenbaren wollte, v. 23.) so sollet ihr nicht so betrübt seyn, weil ich gesagt habe, daß ich euch verlassen werde. Denn ich

habe nicht nur gesagt, daß ich wiederkommen werde, sondern auch, daß ich zu meinem Vater gehe, v. 2. und wiederkommen werde, um euch zu mir in sein Haus zu nehmen. Ich bin zwar nach meiner göttlichen Natur nie von ihm geschieden. Aber meine menschliche ist bisher noch nicht verherrlicht gewesen, so daß ich dort mehr, als hier, verherrlicht seyn werde, indem ich über alles erhöhet, und mir ein Name gegeben werden soll, der über alle Namen ist, Phil. 2, 9. Polus, Guryse.

Denn mein Vater ist größer, denn ich. Nicht dem Wesen nach, wie die Arianer und Socinianer es verstehen. Jesus hat oft das Gegentheil bezeuget. Der Vater ist größer: 1) in Absicht auf die Ordnung der göttlichen Personen. Denn der Vater hat gezeugt, der Sohn ist gezeugt. Es ist der Vater, von welchem der Sohn durch eine ewige Zeugung hergekommen ist. In diesem Verstande haben Athanasius, Cyrillus und Augustinus, wie auch einige heutige Ausleger, es genommen. 2) In sofern Christus der Mittler ist, den der Vater gesandt hat, welcher also größer, als er ist. 3) Oder in Absicht auf seinen gegenwärtigen Stand, da er nun in der Knechtsgestalt und in dem Stande der Erniedrigung war. Und dieses scheint die beste Erklärung zu seyn, wenn man auf die vorhergehenden Worte Acht hat ¹⁵⁰⁵:
ihc

(1504) Es scheint, Jesus sehe hier auf den leiblichen Ruhe- und Wohlfeyns-Stand, welchen sich mit den Juden überhaupt die Jünger unter der Regierung eines weltlichen Messia versprochen. Denn die ganze Rede Christi geht dahin, die Vortrefflichkeit und Glückseligkeit seines geistlichen messianischen Reiches, den fleischlichen Einbildungen eines irdischen glückseligen Lebens unter der Regierung des Messia entgegen zu setzen. Da nun die Welt jederzeit sich von Friede und Wohlfeyn dergleichen Gedanken machet, wie damals die Juden, so wird dieses leicht seyn, in seiner Art und Maße auf den Zustand aller Christen anzuwenden.

(1505) Obgleich die erstere Erklärung, ihres Alters wegen, die vorzüglichste zu seyn scheint, so ist sie doch die uneigentlichste, weil sie dem Worte: größer, Gewalt anthut, daher man sich nicht wundern lassen darf, daß sie in der alten Kirche so viel Widerspruch gefunden; vergl. Lampe h. l. T. III. p. 190. not. e. und Petavius Dogm. theol. lib. 2. c. 2. lib. 6. c. 3. §. 13. Die letztere aber ist zwar gründlich, sie muß aber auf die mittlere Erklärung gebauet werden. Denn weil der Sohn Gottes in dem Mittlerbunde die Person eines Knechtes Gottes angenommen hatte, so war er in dieser Betrachtung freylich kleiner, als der Vater, und daraus floß dann auch der Stand der Erniedrigung und sein Hingang, Phil. 2, 6. 7. 8. aber eben diese Ordnung des Mittlerbundes erforderte, daß Jesus zur Rechten Gottes gesetzt, zum Haupte der Gemeine gemacht, und ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben würde, wodurch er als der Mittler in den Stand gesetzt worden, durch seinen Hingang seinen Jüngern alle die Glückseligkeiten seines Reiches, welche er ihnen hier verspricht, mitzutheilen. Damit fallen alle arianische und socinianiische Einwürfe auf einmal hinweg. Flacius hat schon in Clave scr. T. I. p. 326. diese Anmerkung gemacht, daß dieses Größersseyn in Ansehung seines Mittleramtes zu verstehen sey. Man kann es aber sowol mit Christi Hingange, den der dem Vater schuldige Gehorsam erforderte, wie es hier der Herr Zeumann h. l. nimmt, oder mit der Freude der Jünger verbinden, welche von den Bundesverheißungen durch Jesum auf sie fließen sollten, wie Lampe h. l. p. 192. sich hieher neiget. Denn beyde hängen an sich, und auch in der Rede Jesu zusammen.

mein Vater ist größer, denn ich. 29. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschehen ist, auf daß, wenn es geschehen seyn wird, ihr es glauben möget. 30. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden. Denn der Oberste dieser Welt kömmt, und hat an mir nichts. 31. Aber auf daß die Welt wisse, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen.

v. 29. Joh. 13, 19. c. 16, 4. v. 30. Joh. 12, 31. c. 16, 11. Ephes. 2, 2. v. 31. Joh. 10, 18. Hebr. 10, 5.

ihr solltet euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe hin zum Vater. Denn die Ursache dieser Freude mußte diese seyn, daß Christus in dem Stande seiner Herrlichkeit glücklicher seyn würde, als in seiner Erniedrigung, in welcher er mancher Schmach und Schande bloßgestellt war. Polus, Dodde.

R. 29. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschehen ist. Daß ich zu meinem Vater in den Himmel auffahren, und von da den heiligen Geist auf euch senden werde. Trap.

Auf daß, wenn es geschehen seyn wird, ihr es glauben möget. Das ist, mehr und mehr in dem Glauben gestärket werden, daß ich in der That der Sohn des lebendigen Gottes bin, der dieses hat thun können, nachdem er es vorhergesagt hatte, und vorherfragen, ehe er es gethan hatte ¹⁵⁰⁶. S. Cap. 13, 19. Gesells. der Gottesgel.

R. 30. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden. Er meynet, vor seinem Tode. Denn nach seiner Auferstehung hat er noch viel mit ihnen von demjenigen, was das Reich Gottes angeht, gesprochen. Nicht viel, sagt er, mit Beziehung auf das, was in den beyden folgenden Capiteln vorkömmt. Er hat die Absicht, ihnen zu verstehen zu geben, daß sein Abschied nahe sey, und sie auf das, was er noch sagen wollte, desto aufmerkamer zu machen, weil sie ihn nicht lange mehr hören würden. Gill.

Denn der Oberste dieser Welt kömmt, und hat an mir nichts. Hierdurch wird der Teufel verstanden. Warum er so genannt wird, siehe über Cap. 12, 31. Die Ursache, warum Christus diese Umschreibung lieber, als den Ausdruck der Teufel, oder Satan, gebrauchet, kann gewesen seyn, theils, anzuzeigen, mit was für einem mächtigen Feinde er zu thun hätte; theils, seine Jünger zu warnen, was sie von der Welt zu erwarten hätten, Haß nämlich, und Verfolgung, weil der Satan ihr Oberster war. Er kömmt, sagt der Heiland, ist, durch seine Diener, den Judas, und die Amteute der Juden, um mein Leben zu nehmen. Gill, Trap. Und hat an mir nichts. Oder, wie einige Abschriften lesen, er wird an mir nichts finden. Biewol er (x) für

καίρει gegen mich nichts hat, mich anzuklagen. Er hat keine Macht über mich, mich um irgend einer Sünde willen zu tödten, wie er über andere hat, Hebr. 2, 14. Mein Leben ist nicht in seiner Gewalt, sondern ich selbst lege es aus Gehorsam gegen meinen Vater, und aus Liebe zu den Menschen, nieder. Gill, Trap, Wal. Der Satan hat unter allen seinen Nachstellungen nichts an mir gefunden, worauf er mit seinen Versuchungen wirken, oder Macht über mich erhalten kann. Und ob er gleich nun durch die jüdischen Obersten mir mein Leben nehmen wird, so wird er doch damit nichts gegen mich gewinnen. Denn durch meinen Tod werde ich sein Reich zerstören, meinen Vater verherrlichen, und mein Volk erlösen. Ja, er kann meinen Tod ohne meine eigene Wahl und Einwilligung nicht befördern. Guyse.

R. 31. Aber auf daß die Welt wisse, daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater geboten hat. Hier ist eine Auslassung (Ellipsis). Weder die Macht des Satans, noch der bösen Menschen, nöthiget mich, meine bevorstehenden Leiden zu übernehmen; sondern ich unterwerfe mich denselben bloß, damit die Welt die deutlichsten Beweise meiner Liebe und meines Gehorsams gegen meinen Vater sehe. Trap.

Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen. Sie saßen bey Tische. Nun eilet er, seinem Leiden entgegen zu gehen. Lasset uns, spricht er, nach dem Orte gehen, wohin der Fürst der Finsterniß eine bewaffnete Schaar gesandt hat, mich zu fangen und zu tödten ¹⁵⁰⁷, Matth. 26, 46. Ges. der Gottesgel. Bis dahin hatte der Heiland mit ihnen in dem Hause geredet. Ist führet er sie heraus an den Ort, wo er gefangen genommen werden sollte. Das Gespräch in den beyden folgenden Capiteln, und das Geberth, Cap. 17. schiint in die Zeit gesetzt werden zu müssen, da sie aus Jerusalem nach dem Hofe an den Oelberg giengen. Wal. Er gieng nicht von der Passahmahlzeit; denn diese war noch nicht; oder nach dem Abendmahle unsers Heilandes; denn dieses war noch nicht eingesetzt. Er gieng auch nicht an den Oelberg, oder nach dem Hofe, wo er unter der Anführung

(1506) Sie hatten diesen Glauben schon, Matth. 16, 16. Joh. 16, 30. er redet aber von einer großen Ueberzeugung; so wie er oben gesagt hatte: wenn ihr mich liebetet, da sie ihn doch schon lieb hatten. Der gleichen Ausdrücke stehen in heil. Schrift mehr, von welchen Glasius p. 578. nachzusehen ist.

(1507) Man ziehe die 1449. Anmerkung zu Rathe, wodurch Gills und Traps Beobachtung bestärket wird.

zung Judas gegriffen ward, wie man gemeinlich dafür hält: sondern er gieng von Bethanien, wo er iht mit seinen Jüngern war, um nach Jerusalem zu gehen, und das Passah zu essen, und sich hernach in die Hände seiner Feinde zu ergeben. Denn zwischen diesem und dem Gespräche in den folgenden Capiteln hat unser Heiland sein Abendmahl ein-

gesetzt. Indem er dabey der Frucht des Weinstocks gedacht hatte, welche er in dem Reiche seines Vaters mit seinen Jüngern neu trinken würde, nimmt er daher Gelegenheit zu der Unterredung von dem Weinstocke und seinen Reben, mit welcher das folgende Capitel anfängt. Gill. Trap.

Das XV. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält die Fortsetzung der Unterredung Jesu mit seinen Jüngern. Man findet darinnen: I. Eine Ermahnung Christi, Frucht zu bringen, unter dem Gleichnisse von einem Weingarten und dessen Reben, welches Gleichniß v. 1. 2. vorgetragen, v. 3 = 6. auf die Jünger deuter, v. 7. näher erklärt, und v. 8. mit einem dringenden Bewegungsgrunde begleitet wird. II. Eine weitere Ermahnung zur Übung der Heiligkeit und Liebe, v. 9 = 17. Nach einer Bezeugung Christi von seiner Liebe v. 9. und 13. folget die Ermahnung, v. 9. 12. 17. eine Erklärung derselben v. 10. 14. und dringende Bewegungsgründe dazu, v. 11. 15. 16. III. Eine Ermunterung gegen den Haß und die Verfolgung der Welt, welche über die Jünger kommen sollten, v. 18 = 27. Hierinnen ist eine Anzeige, daß sie hierinn Christo ähnlich werden, v. 18. und 20. die Ursachen, woraus dieses entstehe, v. 19. und 21. und daß die Welt hierinn ohne Entschuldigung sey v. 22. 24. nebst der Folge dessen, nämlich der Größe der Missethat v. 23. und 25. und der Augenscheinlichkeit derselben in der Zukunft v. 26. und 27.



Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Gärtner. 2. Einen jeden Reben,

Wenn man diesen Ort mit dem 13. Cap. vergleicht, so scheint dieses Gespräch und das Gebeth, in diesen und den zwey folgenden Capiteln, unter der Zeit vorgefallen zu seyn, da Christus im Speisezimmer gesagt hatte: Lasset uns von hier gehen, und zu dem Bache Kidron kam. Es ist nicht mit Gewißheit zu behaupten, ob es in dem Speisezimmer nach der Mahlzeit, oder auf dem Wege nach dem Hofe, wo er verrathen ward, gehalten ist a) ¹⁵⁰⁸. Guyse. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß unser Heiland solche wichtige Reden mit eilf Personen gehalten haben sollte, da er durch die Straßen von Jerusalem gieng, zu einer Zeit, da so viel Leute in der Stadt waren, und noch mehr, daß er ein solches Gebeth gethan haben sollte, als im 17. Capitel erzählt wird. Und gleichwol wird Johannis 18, 1. deutlich gesagt, daß alles dasjenige, welches hier bis zu diesem Capitel folget, vorgefallen ist, ehe er aus Jerusalem gieng. Ich schluß hieraus, daß dieses alles vorgefallen sey, ehe sie aus dem Hause giengen, ob

sie schon nach aller Wahrscheinlichkeit von der Tafel aufstanden, so bald Jesus gesagt hatte: *Stehet auf, lasset uns von hier gehen.* Eine kleine Verzögerung kann dazu Gelegenheit gegeben haben. Denn wenn jemand Lust hat, es zu versuchen, so wird er finden, daß diese drey Capitel ganz bequem in einer Viertelstunde gelesen werden können, folglich haben sie in einer so kurzen Zeit können ausgesprochen werden. Doddridge.

a) Man sehe die Anmerkung über den letzten Vers in dem vorhergehenden Capitel.

W. 1. Ich bin der wahre Weinstock. Der Weinstock, welcher lebendige Säfte giebt, um alle meine Reben fruchtbar zu machen, welche Früchte ihre Herzen mit Freude erfüllen werden, wie die Frucht eines eigentlichen Weinstockes den Leib erfreuet, Nicht. 9, 13. Ps. 104, 13. Whitby. Die Metapher, welche Christus gebraucht, war den Juden nicht unbekannt. Denn es wird nicht nur die jüdische Kirche oftmals mit einem Weinstocke verglichen ¹⁵⁰⁹, sondern

(1508) Es ist im vorhergehenden Capitel schon erinnert worden, daß man die Mahlzeit zu Bethanien, bey welcher die Reden Christi c. 13. 14. gehalten worden, mit der letzten Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern am Osterlammabende nicht verwechseln müsse. Der Evangelist machet am Schluß des Cap. 14. selbst ein Ende von jenem, und fängt hier eine Ergänzung derjenigen Reden an, welche Jesus nach der Einsetzung des h. Abendmahls gehalten, und welche die übrigen Evangelisten aufgezeichnet hatten. Weil er nun dieselben nicht wiederholen wollen, so setzet er nur bey, was jene ausgelassen haben, und doch sehr merkwürdig war, nämlich was Jesus noch geredet hatte, ehe er nach dem Ölberge gieng. Das muß also in dem Speisesaale noch gewesen seyn, denn von daher gieng er hinaus über den Bach Kidron Cap. 18, 1. welches wegen der Ungewißheit dieser Anmerkung des Guyse zu merken ist.

(1509) Hes. 1 Mos. 49, 11. Jes. 5, 1. und die Targumisten zu diesen Stellen, Schöttgen, Jesus der wahre Messias p. 270.